Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rur der Oberst blieb im Saal zurück. Noch immer forschte er in den feinen Zügen des Bildes. Was hatte ihm die barmberzige Schwester eigentlich sagen wollen? Er konnte nicht klug werden. Er war durch den Krieg hart gewor= den. Jeder Wunderglaube lag ihm fern.

Endlich wandte er sich wieder ab. Das Rät= sel schien ihm unlösbar. Unbekümmert um die feindlichen Flieger kehrte er zu seinen Truppen zurück. Ein Nachrichtenfoldat kam ihm entgegegen und meldete: "Heute morgen ist Ihr Unterstand von einer Bombe zerstört und vollständig verschüttet worden."

Hätte ihn die Nonne nicht gewarnt, wäre er im Unterstand geblieben. Und jetzt läge er tot

unter seinen Trümmern.

Dieses Erlebnis aus dem letten Weltkrieg ist einem englischen Oberst nacherzählt ("Benting. Der Kaiser im Exil").

Erklärungen: Aebtiffin = Vorfteherin eines Nonnenoder Frauenklosters. Abtei = höheres Kloster. Front = Stirn, Vorderseite, Stirnseite, vorderste Kampflinie. An der Front graben sich die Soldaten ein. Das heißt: fie errichten Laufgräben und Unterstände. Sie suchen fich so zu schützen gegen die feindlichen Geschosse. Im Weltkrieg 1914—1918 lagen die feindlichen Laufgräben oft nur wenige Meter auseinander. Frontalangriff = Angriff von vorn.

Nachts und während den Kampspausen ruhen die Soldaten abwechselnd in den Unterständen. Diese Unterftände haben große Aehnlichkeit mit Tierhöhlen und liegen oft tief in der Erde. Die Etappe bildet das Gegenftuck zur Front. Sie umfaßt die Raftorte und Stapelpläte im Hinterland. Hier halten sich die Soldaten auf,

die bom Kampfe ausruhen.

Granaten sind meift Hohlgeschosse. Sie enthalten Sprengstoffe. Beim Aufschlagen platen (explodieren) fic. Es gibt mancherlei Arten von Granaten. Am kleinften find die Handgranaten Sie wiegen weniger als ein Rilo. Die Soldaten schleudern sie wie Steine dem Feind entgegen. Die großen Granaten, oft viele hundert Kilo schwer, werden mit Kanonen geschossen.

Zu Anfang einer Schlacht werden manchmal in einem kleinen Frontabschnitt mehrere tausend Geschütze zusammengezogen. Sie überschütten die feindlichen Stellungen ohne Pause Stunden und Tage lang mit einem Geschoßhagel. Die Schüsse folgen sich dann so rasch wie die Wirbelschläge auf einer Trommel. Man nennt darum

ein solches Schießen Trommelfeuer.

Werbet neue Abonnenten!

Wer die Gehörlosenzeitung jest neu bestellt, erhält sie bis Neujahr gratis (koftenlos).



Aus der Welt der Gehörlosen ·

Der Appenzellische Silfsverein für Bildung taubstummer und schwachsinniger Kinder hat im vergangenen Jahr 50 Kinder betreut. Die große Mehrzahl dieser Kinder ist in Taubstum= men= und andern Sonderanstalten unterge= bracht. Im ganzen hat der Verein im Jahr 1942 über 21 000 Franken für die Bildung und Versorgung seiner Schützlinge ausgegeben.

Interessant ist folgende Feststellung: Die Taubstummheit geht auch im Kanton Appenzell zurück. Noch nie hatte der Verein so wenig taubstumme schulpflichtige Kinder zu besorgen

wie gegenwärtig.

Der Rückgang der Taubstummheit erforderte eine Neuorientierung der Vereinstätigkeit. Das heißt: Der Verein mußte auf eine andere Grundlage gestellt werden. Der Ausbau erfolgt nach zwei Seiten. Künftig werden auch schwer= hörige und sprachgebrechliche Kinder unterstütt. Zweitens ist die Anstellung einer Fürsorgerin vorgesehen. Diese wird allen entwicklungsge= hemmten Kindern machgehen. Sie wird beson= ders bestrebt sein, diese Kinder vollständiger und früher zu erfassen als bisher. Auch den er= wachsenen Gehörlosen wird sie beistehen, wenn diese irgendwelche Silfe brauchen.

Die appenzellische Fürsorge erhält damit ei= nen hocherfreulichen Ausbau. Möge es dem Hilfsverein vergönnt sein, auch die neuen Auf-

gaben befriedigend zu lösen.

Aus Hohenrain. Kantonales Erziehungsheim Hohenrain, Sonderschulen für gehörlose, schwerhörende und minderbegabte Kinder, so heißt jett die Doppelanstalt Hohenrain laut Kahres= bericht über das Schuljahr 1942/43. Die Na= mensänderung gibt das Bestreben kund, den Kindern ein "Daheim" zu schaffen. Wenn auch ein Heim eine gute Familiengemeinschaft nie ersetzen kann, so gibt es doch immer Zöglinge, die durch ihre Anhänglichkeit an unser Haus beweisen, daß unser Beim für sie viel Gutes, Liebes und Schönes bedeutet. Der neue Name Heim, so nahe verwandt mit dem lieben Wort "heimelig", erinnert uns Erzieher immer wie= der an unser Amt als Stellvertreter der Eltern. Wir möchten unsern Zöglingen ein wenig Va= ter und Mutter sein.

Der neue Name weist auch auf unsere neu= geschaffenen Sonderschulen hin. Gehörlose, Schwerhörende und Minderbegabte werden getrennt unterrichtet. So ist es möglich, auf ihre Eigenart besser eingehen zu können. Der neue elektrische Hörapparat bringt besonders den schwerhörenden Kindern große Erleichterung. Sie können oft dem Unterrichte solgen, ohne ablesen zu müssen. Natürlich geht das nicht ohne vorherige Uebung. Aber auch die Gehörslosen gewinnen viel durch Hörunterricht. Ihre Sprache wird reiner, betonter und wohlklingender. Wir möchten den Hörunterricht nicht mehr missen. Alle Kinder zeigen große Freude daran.

Im Rahmen der Vorschriften über den mislitärischen Vorunterricht wurden Sportnachsmittage abgehalten. Bereits hatten wir eine dritte Turnstunde pro Woche in der Form des Frühturnens eingeführt. Wir hoffen auf diese Weise auch die körperlich gehemmten Kinder beweglicher und gewandter zu machen, ihre Gesundheit zu stärken und auch ihren Geist für die Schularbeit aufzulockern.

Im Kindergarten, der vorzüglich betreut wird, herrscht immer reger Betrieb. Er ist eine ausgezeichnete Vorbereitung auf den spätern Schulbetrieb.

Im Verlaufe des Jahres traten verschiedene Wechsel im Personal an unserm Erziehungsheime ein. Hochw. Herr Direktor Bucher schreibt in seinem Jahresbericht unter anderem darüber:

"Die schwerwiegendste Veränderung erfuhr unser Erziehungsheim durch die Abberufung der langjährigen Oberin Sr. Fabiona Kleiser. Ein volles Dezennium hatte sie ihre reichen Gaben in den Dienst der Gebrechlichen gestellt. Den Kindern war sie eine begnadete Erziehe= rin, begabt mit Feingefühl und erfüllt von mütterlicher Liebe zu ihren Anvertrauten. Dem Hause kamen ihre bedeutenden organisatorischen Fähigkeiten zugute. Mit ungewöhnlichem Ge= schicke stand sie der vielgestaltigen Dekonomie vor. Kaum ein Gebiet in oder außer dem Hause, das nicht ihre erfolgreiche verbessernde Hand verspürte. Die in der Durchführung begriffene umfassende Modernisierung unseres Heimes verdankt ihr manche kluge Anregung. Was mehr ist, sie verstand im täglichen Leben den Beist aufrichtiger Nächstenliebe zu fördern und zu vertiefen. So hat Sr. Fabiola ohne viel Geräusch außergewöhnlich erfolgreich ge= wirkt. Sie hat für den Dienst an der guten Sache die besten Jahre und Kräfte ihres Le= bens eingesett. Verständlich ist deshalb, daß ihr

Weggang allen jenen naheging, die mit ihr zussammen gesorgt und gearbeitet zum großen gesmeinsamen Ziel. Für ihr Wirken im Dienste unserer gehörgeschädigten und minderbegabten Zöglinge sei ihr aufrichtiger und herzlicher Dank außgesprochen. Die Gnade Gottes möge ihr weiterhin Begleiterin sein." Als neue Obesrin waltet nun Sr. Edelharda Kitter.

Das verflossene Schuljahr brachte mit seinem üblichen Kreis von Abwechslungen durch Feste und kleine Unterhaltungen im Hause drei militärische Einquartierungen, die nach allen Seiten bestaunt und erlebt wurden.

Der Schülerbestand zeigte folgendes Bild:

Sonderschule für gehörlose Kinder . . 61 " für schwerhörende Kinder . 27 " für minderbegabte Kinder . 131 Li.

— Am 1. September d. J. hat Herr Albin Dittli=Pfenninger in Silenen-Uri sein 50jähriges Jubiläum als Schneidermeister gefeiert. Er ist geboren am 4. Oktober 1871. Als der "Rainschnyder" war er wegen seiner guten und exakten Arbeit bekannt und beliebt. Seine Gattin, gelernte Damenschneiderin, die wie er gehörlos ist, hat ihn in all den Jahren im Berufe tatkräftig unterstützt. Silenen ist den beiden zur zweiten Seimat geworden. Infolge des vorgeschrittenen Alters ist es ihnen nicht mehr möglich, den Beruf weiter auszuüben. Sie siedeln nun auf Mitte Oktober zu ihrer ältern Tochter nach Laufenburg über. Sie möchten es nicht unterlassen, allen ihren treuen und geschätzten Kunden auf diesem Wege Lebewohl zu sagen und den besten Dank auszusprechen.

Möge es dem Chepaar Dittli-Pfenninger vergönnt sein, sich eines geruhsamen und sonnigen Lebensabends zu erfreuen. F. B.



An die jungen Leser.

Am 15. Juli stellte ich an euch die Frage: Warum muß man im Frühling und Sommer den elektrischen Strom weniger sparen als im Winter? Nur wenige Antworten sind eingegangen. Die beste lautet:

Im Frühling schmilzt der Föhn den Schnee. Dann fließt durch Gräben, Bäche und